



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 4. Capit. von etlichen Gnaden/ die Gott der Herr diesen
Kloster-Frawen mittheilet; underrichtet zugleich die Priorinnen/ wie sie
sich mit denselben verhalten sollen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

nichen wolte/ biß ins der HErr etwan ein Closter beschere/ hielte ihm auch für
wie ein gut werck es seyn würde/ so er je nach mehrerer Vollkommenheit radete/
te/ daß solches in seinem eygenen Orden geschehe/ und wie viel ein größern
Dienst der GOTT dardurch thun würde. Darauf er mir versprochen/ solches zu
thun/ wann es sich nur nicht gar zu lang verzöge. Da ich nun sahe/ daß ich
schon zween Brüder zum anfang hatte/ gedunckte mich/ als wann schon alles
gerichtet wäre; wiewol ich mit dem Pater Prior noch nicht allerdings begünstet
war/ daher ich es noch ein zeitlang auffgeschoben/ sonderlich/ weil ich noch kein
Dreh hatte/ da ich einen anfang machen könnte.

Unterdessen aber bekamen die Closterfrauen nach und nach einen besse-
ren nahmen/ bey dem Volck/ welches eine grosse Andacht gegen dieselben erzeigete/
und zwar/ meines erachtens/ nicht unbillich; dieweil sie an andere nicht gedach-
ten/ als wie einjedwedere GOTT dem HErrn mehrer dienen könnte/ und hielten
in allem die manier und weis zu leben/ wie die zu Abula in St. Josephs Closter/
dieweil sie einerley Regel und Sazungen hatten. Da sieng GOTT der HErr
an/ etliche zu bewegen/ unseren Habit anzunehmen/ dener er auch so fürtreffliche
Gnaden ertheilet/ daß ich mich darüber verwunderte/ der sey darfür in Ewigkeit
gebenedeyet/ Amen; dan es sich nicht anderst ansehen läßt/ als war er mir
darauff/ daß er geliebt werde/ dan er wieder entgegen liebe.

Das vierte Capitel.

Von etlichen Gnaden / die GOTT der HERR diesen
Closterfrauen mittheilet; unterrichtet zugleich die Priorinnen
wie sie sich mit denselben verhalten
sollen.

LEdam ich weiter fortfahre/ dieweil ich nicht weiß/ wie lang mir noch
der HErr das leben verlehren wird / oder wie lang ich derweil haben
werde/ und weil mich gedunckt/ daß ich jeo ein wenig Zeit dar zu habe/
hat mich für gut angesehen / allhie etliche Lehren oder Ermahnungen
fürzuschreiben/ damit die Vorsteherin ihre undergebene Schwestern besser ver-
stehen/ und mit größerem nutzen der seelen/ ob schon nicht mit so großem ihrem
wolgefallen/ regieren können. Ist derhalben zu mercken/ daß als man mir
befohlen/ daß ich diese Stifftungen beschreiben solte / (außer der ersten Stifftung
St. Josephs Closter zu Abula, welche dazumahl alsobald beschriben ist worden)
waren/ durch die Gnad Gottes schon andere sieben Closter gestiftet/ bis auff das
Closter zu Alba de Tormes, welches das letzte darunter ist; die irsach aber/ war

in demselben nicht mehr gestiftet worden / ist / weil mich die Obrigkeit in andern
Geschäften verhindert hat / wie wir hernach sehen werden.

Wann ich nun bedencke / was sich diese Jahr hernimb / für Sachen / was
den Geist anbelangt / in diesen Clöstern zutragen / so mercke ich / wie nothwendig
sich lehren / die ich jetzt sagen wil ; Gott verleihe seine Gnad / daß ich es also
recht fürbringen könne / wie ich sehe / daß es die noth erfordert. Weil aber solchs
Ding kein Verzug oder Blenderey seynd / so muß man wol zuscheyn / daß solcher
Personen Geist nicht zaghafft werde ; dann / (wie ich auch anderstwo gesage
hab / da ich etliche Sachen für meine Schwestern geschriben hab) wann
man sich befeist ein reines Gewissen zu haben / und dem Gehorsamb zu folgen /
schafft der Herr nimmermehr zu / daß der Böse so viel Gewalt hab / daß er uns
keine betrogen / also daß es der Seelen Schaden bringe / sondern wird vielmehr
erschwer betrogen. Und weil er dis mercket / halte ich dafür / daß er uns so viel
nicht schade / als wie unsere eygene Neigungen. und böse natürliche Engenschafft.
ten. sonderlich wann etwas melancholen darbey ist. Dann der Weiber Natur
ist schwach. und die eygene Lieb / die in uns herrschet / ist sehr subtil ; wie dann et
liche / so wol Manns. als Weibs. Personen oft zu mir kommen seynd. nebeit
denn Schwestern / so in diesen Clöstern wohnen / auß welchen ich klürlich hab
abnehmen können / daß sie offermahl sich selbst / wider ihren Willen / be
trügen. Ich wil wol glauben. daß sich der böse Feind mit cinnliche. unser zu
spornen ; jedoch auß sehr vielen / die ich / wie gesagt. gesehen hab / hab ich Gott lob /
noch nie gesehret / daß sie der Herr verlassen hätte / und vielleicht / wil er sie durch
solche fähler üben / damit sie darinnen desto besser erfahren seyn.

Wo ein
reines ge
wissen und
gehorsamb
ist / kan der
böse Feind
nicht viel
schaden.

Es ist aujens in der Welt (unserer Sünden wegen) die Übung des Gebetts
und der Vollkommenheit dermassen erlegen / daß ich mich nothwendig auff
solche weiß erklären muß. Dann es scheuen sich die Menschen diesen Weg zu
wandeln / ehedann sie einrige Gefahr sehen / was würden sie erst thun / wann wir
ihnen von einriger Gefahr sagen ? wiewol die Wahrheit zu bekennen / überall ge
sagt ist / und vonnöthen / daß wir in allen Dingen. so lang wir hie leben / in der
Barmhertigkeit wandeln / und den Herrn bitten müssen / daß er uns unterweisen und nicht
verlassen wolle. Und so es je möglich wäre / daß jemand dieser forcht befreyer seyn
könne / so wären es / (wie ich vermeyn / auch anderstwo gesagt habe) diejeni
gen / die mehr an Gott gedencen / und sich befeissen ein vollkommener leben zu
führen.

Den Weg
des gebetts
und der
Vollkom
menheit
soll man
nicht ges
fährlich
machen.

Du mein Gott und Herr : sehen wir dann nicht. daß du uns so offer
mahl von denen gefahren erledi gest / in welche wir uns begeben / auch in denen
dingen / die wider dich seynd ; wie ist dann möglich oder glaublich / daß du uns
nicht dar aus retten soltest. wann wir anders nichts suchen. als dir zu gefallen /
und



und uns mit dir zu ergehen? dis hab ich niemahl glauben können. Es kont
 zwar wol geschehen/ daß Gott umb anderer seiner geheimen urtheil wegen/ so
 was zuliesse/ das sonst abne das geschehen wäre/ doch ist auß dem guten mit
 nichts böses entstanden. Sage derhalben dieses/ damit wir uns bestreben/ de
 sso besser und embsziger auff diesem weg zu wandlen/ damit wir unserm Bräu
 gamb gefallen/ und ihn desto eher sünden mögen/ aber ganz nicht zu dem ende
 daß wir darumb von diesem weg ablassen solten; damit wir auch ein muth fal
 sen/ auff dem Weg dieses lebens/ der so viel rawer und schwerer anstos hat/ de
 herzt forthzufahren; aber ganz nicht fleinnützig zu werden/ auff demselben zu
 wandlen; dieweil wir doch endlich/ so wir mit Demuth wandlen/ durch die
 Barmhertzigen Gottes/ zu der himmlischen Stadt Jerusalem gelangen wer
 den/ wo uns alles das/ was wir hie außgestanden haben/ wenig oder gar
 nichts zu seyn gedüncken wird/ gegen der jenigen Freud/ deren man alda
 gencußt.

lob der er
 sten Dis
 ciplinen
 Namen.

Nachdem nun diese/ unserer lieben Frauen Taubenhäußlein angefa
 gen haben vermehrt zu werden/ hat zugleich auch die Göttl. Majestät angeho
 ren/ ihre Wunderthaten an diesen/ von natur zwar schwachen/ in gutem Willen
 aber/ und in der Enziehung von allen Creaturen/ starcken Weibspersonen/ so
 hen zu lassen; welche gänztliche Enziehung/ zweiffels ohne/ diejenige ist/ welche
 die Seel mit ihrem Schöpffer am meisten vereiniget/ so ein reines Gemüth
 darbey ist/ wiewohl unvornöthen wäre/ diese Clausul darbey zu setzen. Dann so
 es eine rechtschaffene Enziehung oder Ablaugnung ist/ halte ich für unnöthig
 daß selbige mit Gottes beleydigung besetzen könne. Dann gleich wie alle
 wort und werck nur von ihm seynd/ also wil sich gleichsam auch seine Macht
 von ihnen nicht abziehen.

Und dis ist/ was ich jess an ihnen spühre/ und von ihnen mit Worten
 sagen kan; die jenigen aber/ die hernach kommen/ und dis lesen werden/ sollen
 sich fürchten/ und so sie alsdann diesen Eyffer nimmer sehen werden/ der wegen
 nicht der Zeit die Schuld geben/ sinthemat allwegen Zeit ist/ daß Gott der
 Herr grosse Gnaden mittheile/ denen die ihm von hertzen dienen/ sollen auch
 darbey in acht nehmen/ ob etwan hieran ein mangel sey eingeschlichen/ und so
 bigen verbessert.

Bisweilen höre ich/ wann man von den ersten anfangen uners
 licher Orden redet/ daß Gott denselben Heiligen/ unsern Vorfahren/ (als den
 ersten Grundsteinen/) viel grössere Gnaden verliehen hab/ und ist ihme auch alle
 se werden aber/ zweiffels ohne/ allezeit bedacht haben/ daß sie die Grundstein
 seyen/ deren/ die nach ihnen kommen würden. Und wann wir/ die wir jett
 her/ von dem Exempel der vorgehenden nicht abgewichen wären/ und die jen
 gen

gen/ die nach uns kommen werden/ auch nicht weniger thäten, so würde das Ge.
hen jederzeit beständig und unbeweglich verharren.

Dann was hülf mir / daß die vorhergehenden so heilig gewesen/ wann
ich hernach selber so bosshafft bin / daß ich mit meinen bösen Sitten das Gebäu
verwisse. Einemahl gewis ist / daß die nach uns kommen/ nicht so fast an die
jüngern gedencken/ die lang zuvor gelebt haben/ als an die sie gegenwärtig sehen.
Ein schöner Handel wäre es, wann ich die schuld darauff legen wolte/ daß ich
nicht eine auß den ersten gewesen bin, und unterdessen nicht acht haben wolte/ auff
den grossen unterschied/ der zwischen meinem Leben und Tugenden ist/ und deren/
denn zuvor G. D. so grosse Gnaden mitgetheilt hat.

Dankiger Gott, wie geroungene Entschuldigungen seynd doch dieses/
und wie ein augenscheinlicher Betrug: Es ist mir zwar send / O H. Er., daß
ich so lés bin/ und dir so wenig diene; ich weis aber auch wol, daß die schuld mir
wonn ergen ist / daß du mir nicht auch solche gnaden ertheilest / als wie unsern
Verfahren. Mich verdreust O H. Er./ meines Lebens, wann ich es gegen dem
singen halte / und fan es ohne zählen nicht melden. Dann ich sehe wol, daß
ich verderbe/ was sie mir ihrer müß erbarwei haben, und daß ich hierinnen ganz
nicht über dich klagen kan. Keine hat ursach sich zu beklagen, sondern so sie spüh
ren/ daß sie Orden anfang in etwas zu sincken / so bestreife sie sich ein solcher Eck
stein zu sein/ durch welchen das gebäu wieder auffgericht und erneuert werde/
dazu sie der H. Er. schon behülflich seyn wird.

Damit ich aber wieder auff meine angefangene Rede komm / (dieweil
ich von derselben weit abgewichen) so seynd der Gnaden so viel / die Gott in die
sem Leben mittheilt / daß alle in denselben durch den weg der Betrachtung ge
führt werden / etliche aber gelangen auch zu vollkommener Beschaulichkeit
andere aber kommen so weit / daß sie auch Verzüchtungen haben; andere em
pfungen auff andere weis grosse Gnaden vom H. Ern. neben Offenbarungen
und Erscheinungen / an welchen kein Zweifel ist / daß sie von G. D. herkom
men; und ist heutigs tags kein Kloster / in welchem nicht eine / zwö / oder drey
berühmten Nonnen seynd. Ich weis zwar wol / daß in diesem die Heiligkeit
nicht beschree / ist auch meine meinung nicht / dieselben allein zu loben / sondern
sage es datumb/ damit man wisse/ daß ich diese Ermahnungen/
die ich hie geben wil / nicht vergebens ge
sagt werden.

Unserer
vorfahren
Heiligkeit
güßti uns
wenig / so
wir ihnen
nicht nach
folgen.

Ein jedere
soll sich be
streifen das
Ordens
Heiligkeit
zu erhalten